

müsse zuerst die Vereinigung gründen und dann erst über alles weiterberaten, denn es hätte ja keinen Sinn, zuerst die Satzungen des Vereins zu beraten und dann erst die »Vereinigung« zu gründen. Er stelle den Antrag, zunächst über folgende Punkte abstimmen zu lassen:

I. Organisation. Der Verein sei zu gründen.

II. Die Anwesenden ernennen ein Komitee zur Feststellung des Wortlautes der Satzungen.

III. Die Punkte, die vom Komitee festzustellen sind:

a) Name, b) Sitz, c) Zweck, d) Mittel.

Hölscher-Köln beantragt, zunächst den Zweck festzulegen, da man sich zuerst über den Zweck klar sein müsse, bevor man eine Vereinigung gründe.

Kost-Nürnberg erklärt, wegen des Zweckes wäre es am einfachsten, kurz, ohne Debatte über die einzelnen diesbezüglichen Punkte des Programm-Entwurfs des »Saldo« abzustimmen.

Hempel-Leipzig schlägt vor, zuerst die »Vereinigung« zu gründen. Diesem Antrage stimmte man zu.

Die »Vereinigung« konstituiert sich mit etwa 1000 Mitgliedern unter Mitwirkung von 34 Kollegen-Vereinen gegen die Stimme des Herrn Seiring und unter Stimmenthaltung des Herrn Carlsohn-Leipzig.

Hölscher-Köln betont: Es sei jetzt Zeit, über die weiteren Anträge des Herrn Rebay-Wien abzustimmen.

Steinbicker-Dannover fragt an, wie das zu wählende Komitee gedacht sei.

Rebay-Wien führt aus: Es seien zum Komitee nur wenige Herren zu wählen. Ein Norddeutscher, ein Süddeutscher und ein Oesterreicher. Dieselben hätten den von ihnen aufzustellenden Satzungsentwurf innerhalb vier Wochen den Vereinen vorzulegen, binnen vier Wochen hätten die Vereine denselben zu erledigen und dann könnte das Komitee die Satzungen festlegen.

Bluhm-Köln schlägt vor, eine kürzere Zeit festzusetzen.

Hölscher-Köln betont, daß erst über Einsetzung eines Komitees abzustimmen sei.

Steinbicker-Dannover führt aus, daß der Antrag Rebay in dieser Form unannehmbar sei. Er stelle den Antrag, daß jeder Verein beauftragt würde, in seinem Bezirke erst Klärung zu schaffen und heute vor allen Dingen ein maßgebendes Programm festzusetzen. Der Satzungs-Entwurf könne nach seiner Meinung erst später erfolgen.

Hölscher-Köln befürwortet den Antrag, ein Komitee zur Feststellung der Satzungen zu wählen. Die Satzungen selbst in der heutigen Versammlung zu beraten, wäre unmöglich.

Zuckschwerdt-Leipzig fragt an, aus welchen Mitgliedern sich die »Vereinigung« eigentlich zusammensetze.

Hölscher-Köln weist auf die Präsenzliste hin, welche Jeder einsehen könne.

Kost-Nürnberg stellt den Antrag, sich auf die verschiedenen Grundsätze zu einigen. Jeder Vertreter solle mit seinem Verein einen Satzungsentwurf anfertigen und diesen dem Komitee einreichen. Das Komitee könnte sich aus dem Vorstande eines dazu gewählten Vereins zusammensetzen. Binnen zwei Monaten könne der Satzungsentwurf fertig sein und erst dann sei eine Agitation möglich.

Rebay-Wien ist dafür, eine Kommission von drei Herren zu wählen. Dieselbe müßte ein nach den Grundgedanken ausgearbeitetes Normalstatut halbseitig gedruckt an alle Vereine senden. Die Vereine hätten alsdann in kürzester Zeit dieses mit ihren Bemerkungen versehen zurückzusenden. Die Kommission müßte alsdann die Satzungen entsprechend umändern und nochmals an die Vereine gelangen lassen. Dieselben könnten dann nochmals entsprechende Bemerkungen und Aenderungen vornehmen, und hiernach müßte die Kommission die Satzungen ausarbeiten.

Steinbicker-Dannover befürchtet, daß leicht eine Verschleppung eintreten könnte, wenn die Angelegenheit so gehandhabt würde.

Hölscher-Köln bemerkt, daß die Satzungen der Rheinischen Vereinigung seiner Zeit bei der Gründung auch nicht gleich angefertigt seien, sondern eine Kommission hätte erst einen Satzungsentwurf ausgearbeitet.

Schönwandt-Berlin beantragt über die beiden vorliegenden Satzungsentwürfe der »Alten Hallenser und Daheim« Berlin und der »Mitteldeutschen Vereinigung« am Nachmittage zu beraten.

Hempel-Leipzig führt aus, daß seiner Zeit bei der Gründung des »Verbandes« auch nur die grundlegenden Gedanken festgesetzt worden wären und erst im nächsten Jahre habe man in Leipzig die Satzungen festgestellt. Dies sei auch wohl hier das Zweckmäßigste.

Freund-Leipzig stellt den Antrag auf Vorortswahl, wo die Delegierten wegen Satzungsberatung wieder zusammenkommen sollen.

Kost-Nürnberg spricht sich gegen ein baldiges nochmaliges Zusammenkommen aus und ist für schriftlichen Verkehr.

Kirchberg-Prag ist für Ernennung eines Komitees von drei Mitgliedern.

Heinrich-Berlin ist für Feststellung der Satzungen noch heute nach den beiden vorliegenden Entwürfen.

Seiring-Leipzig beantragt in Rücksicht darauf, daß es bereits 1/2 Uhr sei, eine Mittagspause eintreten zu lassen.

Jeschke-München betont, daß es unbedingt nötig sei, positive Vorschläge mit Zielen und Zwecken festzusetzen; er spricht dafür, über die Satzungen abzustimmen und die vorliegenden Satzungsentwürfe zu vervielfältigen und an alle Vereine zu versenden. Diese hätten dann die Entwürfe mit Randbemerkungen versehen an das einzusetzende Komitee zurückzusenden.

Hölscher-Köln stellt fest, daß folgende Anträge eingelaufen seien:

1. Die Satzungen heute noch festzulegen.

2. Die Prinzipien der Vereinigung klar zu legen.

3. Ein Komitee zu wählen.

Außerdem beantragt er: Schluß der Debatte und stellt den Antrag auf Abstimmung über Einsetzung eines Komitees.

Rebay-Wien bemerkt noch, daß es das Beste sei, am Nachmittage nur die Prinzipien festzustellen und ein zu wählendes Komitee zu beauftragen, nach den leitenden Grundsätzen die Satzungen aufzubauen.

Es wird sodann der Beschluß gefaßt, ein Komitee zur Feststellung der Satzungen zu ernennen.

Darauf tritt eine zweistündige Mittagspause ein.

#### Nachmittags-Sitzung.

Als Punkt 1 kommt zur Beratung:

Zweck der Vereinigung.

Steinbicker-Dannover beantragt, in dem Entwurf möglichst zu betonen, daß die Vereinigung bestrebt ist, mit dem »Verband« Hand in Hand zu gehen.

Es wird beschlossen, Punkt 1 nach dem Programm-Entwurf des »Saldo« ohne nähere Ausführungen anzunehmen. (Vergl. Programm-Entwurf I, II, 1 unter Fortlassung der Punkte unter II, 1 a. b. c.)

Steinbicker-Dannover beantragt, den Vertretern der Vereine einen Organisationsentwurf vorzulegen, nach welchem sich die Vertreter richten und entsprechende Maßregeln treffen könnten.

Heinrich-Berlin stellt den Antrag, die vorliegenden Satzungsentwürfe durchzuberaten.

Rebay-Wien bittet, zunächst über seine Anträge weiter abzustimmen.

1. Antrag: Name des Vereins.

Rebay-Wien schlägt vor »Freie Vereinigung«.

Regel-Braunschweig äußert sich entschieden gegen die Bezeichnung »Freie«.

Heinrich-Berlin schließt sich diesen Ausführungen an, denn es handele sich nicht um eine lose, sondern um eine engverbundene Vereinigung.

Rebay-Wien führt aus: »Freie« bedeute hier nicht »lose«, sondern »ungezwungene«.

Hempel-Leipzig schlägt vor: »Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen«.

Nachdem noch »Allgemeine deutsche Buchhandlungs-Gehilfen-Vereinigung« vorgeschlagen war, einigt man sich auf den Antrag Hempel.

2. Antrag: Sitz der Vereinigung wird bis auf weiteres vertagt. (Vergl. später Organisation.)

3. Antrag: Zweck hatte sich bereits im 1. Punkte der Nachmittags-Sitzung im wesentlichen erledigt.

4. Antrag: Mittel.

Rebay-Wien glaubt, daß ein jährlicher Beitrag von 50  $\text{§}$  für jedes Mitglied genügen würde.

Kost-Nürnberg beantragt, daß gleichzeitig mit dem Beitrag ein Zwangsabonnement auf »Unser Blatt« festgesetzt werden müßte.

Ahrendts-Berlin ist dafür, daß das Vereinsblatt auf jeden Fall wöchentlich erscheinen müsse.

Bonn-Wiesbaden weist darauf hin, daß die Landes-Verbände auch Geldmittel gebrauchen würden.

Seiring-Leipzig schlägt 1  $\text{M}$  vor.

Heinrich-Berlin ist der Meinung, daß zuerst ein Kostenanschlag gemacht werden müßte, und ein solcher läge bereits von Herrn Schönwandt-Berlin fertig vor.

Hölscher-Köln fährt an, daß die Rheinische Vereinigung nur 20  $\text{§}$  monatlich von jedem Mitgliede erhebe, und dieser Beitrag hätte sich als hinlänglich glänzend bewiesen, man könne für die »Vereinigung« 30  $\text{§}$  monatlich festsetzen.

Rebay-Wien hält es für unmöglich, jetzt schon ein Budget aufstellen zu können.

Hempel-Leipzig schlägt 25  $\text{§}$  monatlich vor, ferner ein billiges Abkommen mit Herrn Jeschke bezüglich Lieferung von »Unser Blatt« zu treffen.